

Mit F**ib**el und Bibel

EVANGELISCHE
SCHULSTIFTUNG

in Mitteldeutschland

10 Jahre Evangelische Schulstiftung in Mitteldeutschland

Beilage – GLAUBE+HEIMAT Nr. 33 vom 18. August 2019



Evangelische Schulen haben viele Berührungspunkte mit der Musik. So bereichert der Chor des Evangelischen Gymnasiums Meiningen nicht nur das Schul- und Gemeindeleben im Kirchenkreis Meiningen. Unter der Leitung von Melanie Fuhrmann überbrachte er auch zum 10-jährigen Bestehen der EKM-Schulstiftung musikalisch Dank und Segenswünsche.

Foto: Schulstiftung/Matthias F. Schmidt

Einblick

Eine große Familie

Von Sandra Diersch

Ich füge mich nur ungern starren Hierarchien. Allein die Vorstellung, für jeden im Sekretariat notwendigen Bleistift einen Antrag stellen zu müssen, ist mir zuwider. In meiner täglichen Arbeit nehme ich glücklicherweise keine Hierarchien wahr – nicht innerhalb meiner Schule, nicht zwischen den Stiftungsschulen und auch nicht im Hinblick auf unsere Schulträgerin. Keine Hierarchien, sondern Verbundenheit, Respekt und Nähe! Mir wird von Seiten der Evangelischen Schulstiftung in Mitteldeutschland die Gelegenheit gegeben, Entscheidungsprozesse initiieren sowie begleiten zu dürfen. So fällt es uns Schulleitern leichter, auch Schwieriges anzunehmen und uns zudem im Falle der vielen positiven Entwicklungen innerhalb unserer Stiftung als mitverantwortlich anzusehen.

Unsere gemeinsame Arbeit zeigt Parallelen zum familiären Zusammenleben. Familien leben miteinander. Familienmitglieder stützen sich, geben sich Halt. Sie singen, beten, lernen und feiern gemeinsam, sind aufmerksame Beobachter. Familienmitglieder schützen sich gegenseitig und geben Freiheit zur eigenen Entwicklung.

Die Evangelische Schulstiftung mit ihren inzwischen zahlreichen Bildungseinrichtungen in Thüringen und Sachsen-Anhalt gibt mir, was für mich bedeutungsvoll ist: die Freiheit zur Entwicklung bei einem fest in der Erde stehenden starken zusammenhängenden Wurzelwerk.

Ich habe das Gefühl in einer großen Gemeinschaft auch als Individuum wahrgenommen zu werden, als Geschöpf Gottes, welchem man Verantwortung übertragen kann, das man manchmal einfach ertragen muss und dem man auch Fehler zugesteht.

In unseren Schulen erleben wir Entfaltungsmöglichkeiten, spüren Diskussionsfreude, Kritikfähigkeit und Kritiktoleranz!

Die einzelnen Schulen weisen inzwischen herausragende pädagogische Konzepte auf. Sie sind das Ergebnis des jahrelangen Zusammenspiels von Pädagogen, Eltern und Schülern sowie externen Beratern.

Als Schulleiterin ist es mir wichtig, genau zuzuhören, auch die Worte zwischen den Zeilen wahrzunehmen und jedem Einzelnen mit Zeit, Offenheit und Geduld gegenüberzutreten – so wie ich es auch in der Geschäftsstelle der Stiftung und bei gemeinsamen Veranstaltungen der Schulleiterinnen und Schulleiter erleben darf. Die gute Stimmung überdeckt glücklicherweise nicht die Diskussionsfreude. Sie erleichtert uns jedoch den manchmal recht stressbehafteten Alltag. Man hält sich gegenseitig die Tür auf, grüßt sich auf dem Gang, singt Geburtstagsständchen, geht freundlich und ehrlich miteinander um – die Wertschätzung eines jeden Einzelnen, im christlichen Kontext gesehen, ist die Grundlage unserer Arbeit.

Die Autorin ist Schulleiterin der Evangelischen Regelschule Gotha.

Gemeinde auf Zeit

Ein gutes Zusammenspiel

zwischen evangelischen Schulen und der Kirchengemeinde vor Ort ist bereichernd für beide Seiten.

Von Dietlind Steinhöfel

Kinder aus 27 verschiedenen Orten besuchen die Evangelische Grundschule »Martin Luther« in Hettstedt im Kirchenkreis Eisleben-Sömmerda. Die Schülerschar ist auf über 110 angewachsen. Ein schöner Erfolg, findet Superintendent Andreas Berger. Besonders erfreut ist er jedoch, dass sich aus einer Idee ein erfolgreiches Projekt entwickelt hat. Schulleiterin Kerstin Müller bewegte der Gedanke, dass Schule selbst zu einer Gemeinde wird, schon viele Jahre. Vor über drei Jahren wurde mit der Umsetzung der Idee begonnen. »Gemeinde auf Zeit« – unter diesem Thema entwickelten Schule, Kirchengemeinden und Kirchenkreis ein lebendiges Zusammenleben. »Wir haben das Projekt als »Erprobungsraum« bei der Landeskirche angemeldet und dadurch finanzielle Mittel erhalten, um es besser auszugestalten«, sagt Berger. Dazu gehören verschiedene Angebote: Die Kantorin von Hettstedt leitet am Nachmittag einen Chor, zudem gibt es eine Capoeira-Gruppe, Förderung theologischer Kompetenz von Lehrkräften und anderes.

Vor allem sei jedoch die Anbindung an die Kirchengemeinden vor Ort wichtig. Zum Beispiel durch Auftritte des Chores in den Kirchen. Zu »Luthers Einschulung« in Mansfeld führten die Kinder ein Stück auf. Zu den Höhepunkten zählt das Taufprojekt, auf das SchülerInnen und Schüler

vorbereitet werden, auch Lehrer oder Eltern gehören zu den Täuflingen. Vor Pfingsten wird jährlich ein großes Fest gefeiert. »Die Kinder aus den umliegenden Orten werden von ihrem Ortspfarrer getauft«, informiert Andreas Berger. So ergebe sich eine bessere Bindung an die Heimatkirche. Auch Paten würden in den Gemeinden gesucht, weil Familien im eigenen Umfeld nicht immer christlich geprägte Freunde oder Verwandte hätten. »Es geht uns um zwei Dinge: einmal Gemeinde vor Ort zu erleben, zum anderen die Lehrerinnen und Lehrer zu befähigen, dass sie selbst Andachten gestalten.« Dazu würde die Schulpfarrerin die Pädagogen weiterbilden. Schule solle nicht wie ein Fremdkörper in der Kirche erscheinen, sondern wirklich eine enge Bindung zur Gemeinde haben.

»Ein wunderbares Projekt ist das Väter-und-Kinder-Wochenende, das nun im dritten Jahr läuft«, so Berger. Anfangs wurde es noch vom Landesjugendpfarramt organisiert.

Inzwischen haben die Väter das selbst in die Hand genommen. Jetzt, im dritten Jahr, seien etwa 40 Väter mit ihren Kindern unterwegs gewesen.

Im kommenden Jahr läuft die Finanzierung durch die »Erprobungsräume« aus. »Gemeinde auf Zeit« solle jedoch damit nicht enden. Erstens seien bereits Früchte zu verzeichnen, sodass manches ohne Hauptamtliche weitergeführt werden könne. Zudem würde der Kirchenkreis für spezielle Dinge, wie für Chor und Capoeira, Mittel vorhalten.

Die Zusammenarbeit zwischen der evangelischen Grundschule und den Kirchengemeinden hilft beiden Seiten. Die Schulgemeinschaft habe durch

diese Verbindung eine neue Qualität erreicht und die Gemeinde eine neue Nähe zum Bildungsauftrag der Kirche gefunden.

Nicht nur in Hettstedt wird die Verbindung von Kirche und Schule gesucht. Die Evangelische Grundschule Gotha zum Beispiel lädt alle Pfarrer der Stadt ein, mit in ihrer Schule Gottesdienste zu gestalten. »Wir stellen einen Jahresplan auf und bitten die Pfarrerrinnen und Pfarrer, je einen Gottesdienst zu übernehmen«, sagt Schulleiterin Susanne Fiedler. Auf diese Weise lernen die Kinder nicht nur ihre Schulpfarrerin Uta Liebe kennen, sondern auch die anderen Theologen der Stadt.

Im Kirchenkreis Mühlhausen besteht diese Verbindung von Beginn an. Es seien ja Menschen aus den Gemeinden gewesen, die den Wunsch nach einer evangelischen Schule hatten, sagt Superintendent Andreas Piontek. Die Kreissynode sei von Anfang

»Schule soll nicht wie ein Fremdkörper in der Kirche erscheinen«

an eingebunden gewesen und stelle jährlich einen Betrag von 135 000 Euro in den Haushalt ein, so Piontek, der zugleich Vorsitzender des Schulbeirates des Evangelischen Schulzentrums in Mühlhausen ist. Dort sind Grund-, Regelschule und Gymnasium vereint. Schule habe eine eigene Dynamik als »Gemeinde auf Zeit«, deshalb wolle man Brücken bauen in die Ortskirchen. So gäbe es jährlich gemeinsam mit den Konfirmanden der Stadt einen »Konfi-Tag«. Auch die »Church Night« der Jugendkirche am Reformationstag führe die Jugendlichen zusammen. Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer bereiten gemeinsam mit Mitarbeitern der Kirchengemeinde

sowie der Jungen Gemeinde das Fest zum Reformationstag vor.

Zudem werde Schulseelsorge finanziert. Drei Pfarrstellen sind dafür vorgesehen, zwei davon zurzeit besetzt.

Selbstverständlich unterstützt der Kirchenkreis auch die Evangelische Grundschule in Bad Langensalza. Über deren Gemeindepädagogin bestünde eine enge Verknüpfung zum Ortsteil Ufthoven, wo sich das Schulgebäude befindet.

»Schule ist uns lieb, deshalb ist sie teuer«, fasst Superintendent Andreas Piontek das Engagement zusammen. Durch die finanzielle Unterstützung haben Kinder aller sozialen Schichten Zugang zu den Einrichtungen. Das gilt genauso für andere evangelische Schulen, wo bei Bedarf beim Schulsozialfonds der Evangelischen Schulstiftung in Mitteldeutschland Mittel beantragt werden können. »Evangelische Schulen sind keine Einrichtungen für Besserverdienende«, betont Susanne Fiedler.

Bildung ist der Auftrag der Reformatoren. Der »Lehrer Deutschlands« Philipp Melancthon forderte Bildung für alle, unabhängig von der Herkunft. Er war überzeugt, dass jeder Mensch in der Bibel lesen und sich mit seinem Glauben selbst auseinandersetzen solle. Heute gestaltet sich der Auftrag etwas anders. Denn alle Kinder lernen lesen und schreiben, aber der Zugang zur Bibel bleibt den meisten ein Buch mit sieben Siegeln. So erfüllen christliche Schulen heute die Aufgabe, jungen Menschen die Möglichkeit zu geben, etwas vom Glauben zu erfahren. Die Kirchengemeinden einerseits sind gut beraten, wenn sie Schule als Teil ihres Gemeindelebens begreifen, und die Schulen andererseits, wenn sie nicht losgelöst von den Ortsgemeinden agieren.

Blickpunkt

Orientierung fürs Leben

Individuelle Förderung ist maßgeblich

Evangelische Schulen sind wichtig, weil wir in Mitteldeutschland in einer Gegend mit schwacher religiöser Bindung leben und damit unsere Bildungsverantwortung wahrnehmen. Religiöse Bildung ist aus gesamtkirchlicher Sicht eine der wesentlichen Aufgaben von Kirche. Mit Blick auf die Kinder und Jugendlichen ist es das Wichtigste, eine gute und umfassende Bildung anzubieten. An unseren Schulen werden Schülerinnen und Schüler daher individuell und in ihren Begabungen gefördert. Auf der Grundlage des christlichen Menschenbildes wird jeder Einzelne in



Martina Klein

Foto: EKM/
Inga Hanke

seiner Freiheit bestärkt, in seiner Einzigartigkeit wahrgenommen und zur Verantwortung befähigt. Evangelische Schulen bieten Kindern und Jugendlichen somit eine lebensbegleitende Orientierung.

Lernen beschränkt sich nicht nur auf den Unterricht, sondern es umfasst das gesamte Schulleben. So wird auf das Schulklima und ein gutes Miteinander geachtet. Es ist wichtig, dass Kinder angstfrei in die Schule gehen und förderliche Lebens- und Arbeitsbedingungen vorfinden. An manchen Schulen wird hierfür auch Schulseelsorge sowohl für die Mitarbeitenden als auch die Schüler angeboten.

Dank engagierter Lehrkräfte und anderer Mitarbeitenden wird das Schulleben durch zahlreiche Projekte bereichert, in denen künstlerisches, soziales, diakonisches und umwelt- sowie gesundheitsbewusstes Lernen angeregt wird. Dass die Kinder und Jugendlichen wie auch die einzelnen Schulen hier viel erreichen, zeigen zahlreiche Auszeichnungen und Preise.

Ein besonderes Anliegen ist die erlebbare und erfahrbare Vermittlung des christlichen Glaubens. Auf diese Weise lernen Kinder und Jugendliche auch kirchliches Leben kennen. Sie feiern Gottesdienste und Andachten und setzen sich mit religiösen und ethischen Themen auseinander. So bauen sie an der Kirche mit.

Martina Klein

Die Autorin ist Oberkirchenrätin, Bildungsdezernentin der EKM und Vorsitzende des Stiftungsrates der Evangelischen Schulstiftung in Mitteldeutschland.

Gute Schule ist unser Anspruch

Vor zehn Jahren wurde die Evangelische Schulstiftung in Mitteldeutschland gegründet. Dietlind Steinhöfel sprach mit dem Vorsitzenden Marco Eberl.

Die Evangelische Schulstiftung ist so alt wie die Evangelische Kirche in Mitteldeutschland (EKM) selbst. Wie kam es zur Gründung?

Marco Eberl: Vor der Stiftungsgründung gab es, wie in anderen Landeskirchen, eine bunte Trägerschaft – Landeskirche, Elternvereine, Stiftungen und andere Rechtsformen.

Vor der Fusion zur EKM existierten in unseren beiden Landeskirchen zwei verschiedene Systeme, in Thüringen gab es eine landeskirchliche Trägerschaft, in der Kirchenprovinz Sachsen war das evangelische Schulwesen nicht landeskirchlich organisiert.

Eine Stiftungsgründung war in der Thüringer Landeskirche (ELKTh) bereits bedacht worden. Die Landeskirche hatte überlegt, wie man das Feld absichern könnte, hatte auch schon Rücklagen gebildet für eine mögliche Träger- oder Förderstiftung. Das Thema wurde interessant, als die beiden Kirchen – ELKTh und EKPS (Kirchenprovinz Sachsen) – mit ihren unterschiedlichen Vorstellungen von Schulträgerschaft aufeinander zugehen. Die Kirchenprovinz wollte die Trägerschaften eher den Elternvereinen überlassen, die Thüringer hatten gute Erfahrungen mit kirchlicher Trägerschaft. Diese beiden Modelle schienen zunächst unvereinbar zu sein, wobei auch die Identität der Landeskirchen eine Rolle spielte. Da gab es im Vorfeld lange Diskussionen.

Die Idee, eine EKM-Schulstiftung zu errichten, war das Durchschlagen des gordischen Knotens, denn das Modell vereint beides: einerseits die Eigenständigkeit von Schule und Trägerschaft, andererseits die kirchliche Bindung.

Mit der Errichtung einer EKM-Schulstiftung beschritt die vereinigte Kirche einen dritten Weg als öffentlich-rechtliche, aber selbstständige Einrichtung.

Wie funktioniert die Schulstiftung und welche Vorteile sehen Sie?

Nach wie vor gibt es in der EKM eine recht heterogene Trägerlandschaft. Schulen werden von Vereinen getragen, von diakonischen Trägern, der Johannes-Schulstiftung oder gemeinnützigen GmbHs. Jeder kann natürlich eine evangelische Schule gründen, denn evangelisch ist als Markenname nicht geschützt. Es hat allerdings durch die Gründung der EKM-Schulstiftung eine Stabilisierung im Schulwesen gegeben, auch eine verbesserte Steuerungsfähigkeit. Darin sehe ich einen großen Vorteil.

Denn die Stiftung entlastet auf der einen Seite die kirchlichen Haushalte, die Abläufe wurden professionalisiert, wir haben uns auf Schulverwaltung spezialisieren können. Auf der anderen Seite haben wir für die Schulen die Reaktionsgeschwindigkeit erhöht und



Augustmauer 1, Marco Eberl vor dem Gebäude, in dem die Evangelische Schulstiftung in Mitteldeutschland ihren Sitz hat.

Foto: Schulstiftung/Andreas Pöcking

den Service ausgebaut. Die Stiftung bietet heute eine kostengünstige zentrale Verwaltung, im Gegenzug haben die Schulen ein hohes Maß an Selbstständigkeit in den Schulentwicklungsfragen. Diese dezentrale Struktur hat sich sehr bewährt und ist mittlerweile für die Nachbarlandeskirchen so interessant, dass sie sich Rat und Auskunft darüber bei uns holen, wie es gelingt, mit relativ geringem Ressourceneinsatz ein so großes Schulwesen so dezentral zu steuern.

Die Schulstiftung ist eine kirchliche Stiftung, aber sie ist nicht Teil der Kirchenverwaltung.

Vor Ort arbeiten die Schulen selbstständig. Die Schulleitung ist im Rahmen ihres Budgets voll handlungsfähig.

»Unser Geschäftsmodell sieht so aus: Wir machen gute Schule und geben dafür Geld aus«

Alles, was vor Ort gut erledigt werden kann, bleibt vor Ort. Und was zentral besser funktioniert, bearbeiten wir zentral.

Wir haben nicht das Ziel, Gewinn zu erwirtschaften, aber wir können Qualität entwickeln – in der schulischen Arbeit, in den Arbeitsverhältnissen und natürlich auch in der Fortbildung. Mich hat einmal ein Banker gefragt, wie unser Geschäftsmodell aussieht. Ich habe geantwortet: »Unser Geschäftsmodell sieht so aus: Wir machen gute Schule und geben dafür Geld aus.«

In Österreich nennen sich die Schulträger »Schulerhalter«. Das beschreibt sehr gut die eine Funktion der Stiftung: Die Erhaltung der Schulen ist unsere Hauptaufgabe. Wir tragen sie, aber auf der anderen Seite, das wird oft nicht gesehen, haben wir auch den Auftrag, das evangelische Schulwesen im Allgemeinen zu fördern, das heißt, wir unterstützen auch Schulen anderer

Träger, schließen Kooperationsvereinbarungen.

Wie unterstützen Sie Schulen in anderer Trägerschaft?

Wir haben zum Beispiel gerade eine Kooperationsvereinbarung mit einer Grundschule im Kirchenkreis Torgau-Delitzsch, mit der Grundschule in Delitzsch, geschlossen. Hier begleiten wir zukünftig den Träger bei der Personalgewinnung und bei Fortbildungen des Kollegiums, also mit den Dingen, die wir günstig und in hoher Qualität anbieten können.

Die Stiftung gibt jedes Jahr einen umfangreichen Fortbildungskatalog heraus. In Zusammenarbeit mit den Schulen entstehen auch nach deren Bedarf die Fortbildungsveranstaltungen. Zudem organisieren wir große Veranstaltungen wie den Grundschulkongress, der im

Herbst wieder auf uns zukommt, oder die Schulleitertreffen, Fachsymposien und vieles andere mehr.

Eine besondere Bedeutung hat in letzter Zeit die Personalarbeit gewonnen. Als Großträger gelingt es deutlich besser, deutschland- und europaweit Personal zu suchen. Wir haben hervorragende Bewerberzahlen. Das ist in diesen Tagen bemerkenswert.

Ein anderes Beispiel ist das Thema Inklusion. Wir haben mit den Schulen ein Inklusionsberaternetzwerk entworfen, sodass jede Schule bei Bedarf auf einen Inklusionsbeauftragten zurückgreifen, sich Rat holen oder auch mal ganz konkrete Hilfestellung vor Ort abrufen kann.

Ganz aktuell ist das Thema Digitalisierung, das wir zurzeit mit den Schulen intensiv bewegen. Ein wichtiger Punkt ist die Einbindung der Partner über unsere Gremienarbeit. Wir haben an allen Schulstandorten Schulbeiräte.

Dort wirken die Eltern, die Fördervereine, unsere Kirchenkreise und Kirchengemeinden mit.

In der EKM-Schulstiftung ist die Kirche vor Ort immer mit im Boot. Wir haben in den Schulbeiräten stets einen Sitz für den Kirchenkreis und die Kirchengemeinde vorgesehen, Ausdruck einer intensiven Kooperation. Manche Kirchenkreise nehmen Schule als wichtigen Teil der Arbeit vor Ort wahr. Ich denke an das wunderbare Projekt in Hettstedt: Schule als Gemeinde auf Zeit – im Rahmen der Erprobungsräume der Landeskirche. Oder auch die langjährige verlässliche Unterstützung des Kirchenkreises Mühlhausen für die vier Schulen in Mühlhausen und Bad Langensalza. Oder die enge Zusammenarbeit der beiden Schulen in Gotha mit der Kirche vor Ort.

Die Arbeitsstelle der Stiftung in Erfurt befindet sich in der Nähe des Landeskirchenamtes. Ist das von Vorteil, oder spielt das keine Rolle?

Die Geschäftsstelle der Schulstiftung ist ja nur zehn Minuten entfernt vom Landeskirchenamt in der Michaelisstraße. Ich finde den Standort Erfurt aus diesem Grunde ganz wichtig; gerade weil wir selbstständig sind, haben wir ein erhöhtes Bedürfnis, uns in vielen Fragen mit der Kirche abzustimmen. Wir sind ja in vielen Kirchenkreisen aktiv. Das heißt, wir haben immer auch mit den Landkreisen, den politischen Gemeinden zu tun; und wir tun deshalb gut daran, unsere Aktivitäten abzustimmen. Insofern nutzen wir regelmäßig die Möglichkeit zum persönlichen Austausch. Und wir haben eine sehr gute Nahtstelle mit unserer Bildungsdezernentin, Oberkirchenrätin Martina Klein, die gleichzeitig Stiftungsratsvorsitzende ist. Für das gute Miteinander von Kirche und Stiftung bin ich gerade im Jubiläumsjahr ausgesprochen dankbar.

Anzeige



Ina Hattenhauer
Das ausgelassene ABC
Gebunden, 24 x 21 cm
Bestellnr. 207526
13,00 €

Indem Ina Hattenhauer jeden Teilnehmer des Alphabets eine Doppelseite lang verschwinden lässt, ergeben sich wunderbare neue Wörter. Wie viel Spaß ihr diese neuen Entdeckungen gemacht haben, sieht man ihren ungeheuer detailreichen Bildern an.



Engel-Reflektor - Anhänger

Ob an der Bekleidung, am Fahrradkindersitz oder am Schulranzen: Der Engel-Reflektor sorgt für mehr Sicherheit im Straßenverkehr.

Weichplastikreflektor, 51 x 56 mm
Bestellnr. 207408 | 1,99 €
ab 11 Stk. 1,79 €/Stk.



Legespiel Alphabet

Mit diesem Alphabet-Puzzle können Kinder spielerisch die Welt der Buchstaben entdecken. Ein wertvolles Geschenk, das lange Freude bereiten wird.

Birken- oder Pappelsperholz, farblich lasiert, 77 Teile,
Buchstabengröße ca. 9 cm
Bestellnr. 207143 | 47,00 €

Bestellen Sie im chrismonshop.de oder unter der Telefonnummer 0341/71141-48

chrismonshop

Blickpunkt

Wir müssen kräftig aussäen

Christliche Themen am Küchentisch

Abgesehen davon, dass es der Bildungslandschaft guttut, wenn es verschiedene Schulträger und Schulformen gibt. Und abgesehen davon, dass es für eine Gesellschaft lebensnotwendig bleibt, gut gebildete Menschen zu haben, denen neben dem Wissen auch Orientierung vermittelt worden ist, ist es wichtig, dass es evangelische Schulen gibt, weil wir längst alle spüren, dass die klassische Formel: Christliche Eltern erzeugen christliche Kinder – mindestens im Osten der Republik – nicht mehr gilt.

Zum einen zeugen die christlichen Eltern ohnehin weniger Kinder und zum anderen ist das, was



Axel Noack
Foto: epd-bild/
Norbert Neetz

man gemeinhin eine »christliche Erziehung« nennt, viel komplizierter geworden. Viele Eltern wissen gar nicht, was sie ihren Kindern in dieser Hinsicht weitergeben könnten.

Längst ist deutlich: Hier im Osten müssen wir von einer Umkehrung sprechen. Hier lehren in Glaubensfragen die Kinder ihre Eltern. Mit den christlichen Kindergärten, dem Religionsunterricht an staatlichen Schulen und eben auch mit den evangelischen Schulen bekommen wir Themen an die Küchentische der Eltern, die mit aller möglichen missionarischen Anstrengung dort sonst nicht hinzubekommen wären.

Man wird zwar nicht einfach schließen dürfen und sollen, dass das evangelische Profil unserer Schulen nun direkt zur Evangelisation beiträgt. Aber das kennen wir ja aus dem biblischen Gleichnis vom Sämann: Man muss kräftig aussäen, weil viel daneben geht.

Also sollen wir die evangelischen Schulen, getragen von Vereinen, den beiden Schulstiftungen und von diakonischen Einrichtungen, weiterhin – geistlich und materiell – unterstützen.

Axel Noack

Der Autor ist Bischof a. D. und Professor für Neuere Kirchengeschichte.

»Kinder und Uhren dürfen nicht beständig aufgezogen werden. Man muss sie auch gehen lassen«

Jean Paul



Ferienspiele: Der Märchenerzähler Torsten Kriese bezieht die Kinder mit in seine Geschichten ein.

Foto: Dietlind Steinhöfel

Eine musikalische Gemeinschaft

Jubiläum: 25 Jahre Evangelische Grundschule Gotha

Auf dem großen Schulhof An der Wolfgangwiese 17 in Gotha ist es ruhig. Nur wenige Kinder strömen durch das Gelände. Der Schulgarten mit Beeten, kleinem Gewächshaus und Insektenhotel liegt still in der Sonne. Es sind Sommerferien. Doch im Schulhaus der Evangelischen Grundschule drängen sich die Kinder im Flur des Erdgeschosses. Sie warten darauf, dass sich die Tür, vor der sie stehen, öffnet. Ein Märchenerzähler hat sich an diesem Tag angekündigt.

Lektor Leo Fabelstein – alias Torsten Kriese – nimmt die Kinder mit hinein in seine musikalische Märchenstunde, lässt sie raten und mitmachen. Die Kinder dürfen Hänsel und Gretel, Rotkäppchen und andere Märchenfiguren darstellen.

Von Juli bis August stehen interessante Vorhaben auf dem Ferienprogramm: Wandern, Schwimmbadbesuche, Trommelkurs, Kochschule, Picknick und vieles mehr haben die Erzieherinnen für die Ferienkinder vorbereitet. An einem Tag waren sie in Friedrichroda, sind mit der Waldbahn gefahren. »Für die Kinder ist allein eine Straßenbahn, die durch den Wald fährt, ein Erlebnis«, sagt Schulleiterin Susanne Fiedler.

Schon seit 25 Jahren lernen und spielen Kinder in der Schule mitten im Plattenbaugelände, zurzeit sind es 279. Sie ist die erste inklusive Schule in Thüringen.

Bereits seit 2001, als das Thema Inklusion noch nicht auf der Tagesordnung war.

»Die Anfänge sind immer das Aufregende«, blickt die Schulleiterin zurück. »Da sind erst einmal viele Steine wegzuräumen.« Sie schildert die Situation: »Eines unserer Aufnahmekriterien sind Geschwisterkinder. Damals kam eine Familie mit ihrem zweiten Kind, das Down-Syndrom hatte. Was tun? Niemand hatte auf diesem Gebiet Erfahrung. Für mich ist das Schöne an christlichen Schulen und einem christlichen Kollegium, dass nicht die Angst im Vordergrund steht, die man oft spürt, wenn von Inklusion die Rede ist. Für uns war klar: Das Kind gehört zu unserer Gemeinschaft.« Nun stand die Frage der Umsetzung im Raum. »Wir haben uns eine wissenschaftliche Begleitung von der Universität Halle geholt. Die hat mit Eltern und Kollegen gearbeitet. Das war ein guter Start.« Mittlerweile sind in jeder Klasse drei Kinder mit einem besonderen Förderschwerpunkt.

Ein weiterer Schwerpunkt: Die Evangelische Grundschule Gotha ist als musikalische Schule zertifiziert. Das heißt: Die Musik zieht sich wie ein roter Faden durchs Schuljahr. »Wir haben zahlreiche musikalische Veranstaltungen mit dem Ziel, dass Kinder mehr singen und Musik erleben, dass Pädagogen und auch Eltern mehr singen. Wir planen musika-

lische Höhepunkte, aber der Motor sind Rituale: Begrüßungslieder, Geburtstagslieder, Schlusslieder – und natürlich die Lieder in den Gottesdiensten.« Letztere sind ein fester Bestandteil – vom Schulanfangsgottesdienst über Erntedank, Andachten zu St. Martin, zu Lucia, zu Nikolaus, einem Krippenspiel usw., um den Kindern den kirchlichen Jahreskreis nahezubringen. Etwa 60 Prozent sind christlich, 40 Prozent nichtchristlich, darunter auch muslimische Elternhäuser. Alle Vorschulkinder nehmen an den Gottesdiensten teil, das wird den Eltern bei der Anmeldung so vermittelt. Wenn Eltern das nicht wünschen, seien sie an dieser Schule nicht richtig.

Eine Besonderheit ist die Schulanmeldung: Es sind bereits die Kinder für das Schuljahr 2020/21 eingeschrieben. Die Vorschulkinder nehmen mit dem neuen Schuljahr einmal im Monat am Unterricht teil, etwa sieben bis acht Kinder pro Klasse kommen dann hinzu. Sie haben ihren Paten und tauchen somit schon mal ein in die schulische Atmosphäre. Die »Schnupperstunden« sind für alle, die einen Schulplatz bekommen haben. Ein Großteil kommt aus den beiden evangelischen Kindergärten von Gotha, aber auch aus dem Wohngebiet oder dem Landkreis. Es sei interessant zu beobachten, wie die Kinder von Monat zu Monat reifer werden.

Dietlind Steinhöfel

Respektvoller Umgang am Luthergymnasium

Mein Name ist Claudia Schlecht. Ich bin 48 Jahre alt und habe zwei Kinder. Meine Tochter Celina (20) hat vor zwei Jahren ihr Abitur am Martin-Luthergymnasium in Eisenach absolviert. Mara (11) wechselte im vergangenen Sommer von der evangelischen Grundschule aufs Luthergymnasium. Eine evangelische Schule ist mir wichtig, weil meine Kinder in einem toleranten Umfeld mit Offenheit und Freude lernen sollen. Ein respektvoller Umgang untereinander ist dafür notwendig und wird dort gelebt. Die Gestaltung des Unterrichts als Blockunterricht mit Freiarbeit und Projekten ermöglicht ein abwechslungsreiches Lernen. Tochter Mara: Ich gehe gern aufs Luthergymnasium, weil ich viel lernen kann. Die Lehrer und Lehrerinnen sind nett und fair. Nachmittags gibt es viele Arbeitsgemeinschaften.



Foto: privat

Notiert

Bildungsträgerin feierte Stiftungsjubiläum

Erfurt (red) – Zum Sommeranfang, am 21. Juni, beging die Evangelische Schulstiftung in Mitteldeutschland ihr 10-jähriges Jubiläum mit einem Festgottesdienst in der Erfurter Predigerkirche. Ihr Vorsitzender Marco Eberl blickte voll Dankbarkeit zurück und hob die haupt- und ehrenamtliche Unterstützung hervor. In ihrem Grußwort würdigte die Thüringer Landtagspräsidentin Birgit Diezel die Arbeit der Stiftung als tragende Säule der Bildungslandschaft in Thüringen. Am Ende des Gottesdienstes gab Jan-Hendrik Olbertz, Professor für Erziehungswissenschaften in Berlin, in einer kurzweiligen Festansprache einen Ausblick auf die Schule der Zukunft.

Bei einem Sommerfest im Rahmen der Fête de la Musique klang der Tag aus. Spenden in Höhe von 737,51 Euro wurde zugunsten des Schulsozialfonds der Stiftung gesammelt. Aus diesem Fonds kann zum Beispiel eine Schulgeldunterstützung erfolgen.

Regelschullehrer werden gleichgestellt

Erfurt (red) – Der Thüringer Landtag hat am 4. Juli das »Thüringer Gesetz zur Steigerung der Attraktivität des Berufes der Regelschullehrer« verabschiedet und eine Höhergruppierung dieser Pädagogen in die Besoldungsgruppe A13 und damit eine Gleichstellung mit den Gymnasiallehrern beschlossen.

Auch die Lehrerinnen und Lehrer der Evangelischen Schulstiftung in Mitteldeutschland erhalten ab dem 1. Januar 2020 die entsprechende Entgeltgruppe 13 für ihre Tätigkeit an den Regelschulen und der Gemeinschaftsschule der Stiftung. Es sind die Schulen an den Standorten Gotha, Mühlhausen und Erfurt.

Forschung: Lachen hilft beim Lernen

Augsburg/Ellwangen (epd) – Wer etwas zu lachen hat, lernt besser. Laut einer Studie der Universität Augsburg fördert Humor im Schulunterricht den Lernerfolg der Schüler – allerdings nur, wenn er vom Lehrer richtig eingesetzt werde, heißt es in einer Mitteilung der Universität vom Juli. Humor befördere das Lernverhalten dann, wenn er eng mit dem Stoff, den es zu vermitteln gilt, zu tun hat, zeigen die Studien des Augsburger Lehrstuhls für Psychologie.

Die Augsburger Forscher stützten ihre Thesen mit Experimenten an einem Gymnasium im schwäbischen Ellwangen. In einer eigens für die zehnte Klasse entworfenen Unterrichtsstunde wurden verschiedene Elemente des Lehrerhumors getestet. Daraus entstanden kurze Unterrichtsfilme, mit deren Hilfe die Ergebnisse nun bei weiteren Schülern überprüft werden sollen.

Anzeige



Dietlind Steinhöfel

Jakob sucht die Himmelsleiter

Eine Erzählung zu Johann Daniel Falk

Weimar im Jahr 1815. Der Krieg gegen die Franzosen wirkt noch nach: Armut und Elend überall, zerstörte Häuser und Höfe, Hunger und Not. Der siebenjährige Jakob liegt im Gras und schaut in den Himmel. Seine Mutter ist im letzten Winter verstorben, nun ist er ganz allein auf der Welt. Seinen Vater kennt er nicht. Wenn der Krieg vorbei ist, würde er kommen und die Mutter heiraten, hatte sie ihm versprochen. Der Krieg war vorbei, doch die Mutter war tot und der Vater kam nicht. Also schlägt sich Jakob allein durch; ohne Essen, ohne Wohnung. Bis er auf Ida trifft, die ihm von einem Mann erzählt, der Kinder in Not aufnimmt: Johann Daniel Falk.

Wartburg Verlag

68 Seiten, 21,5 x 30 cm,
ISBN 978-3-86160-550-8, 16 Euro,
erhältlich in Ihrer Buchhandlung oder auf
www.wartburgverlag.de

Termine

Fortbildungen der Schulstiftung

Für die Evangelische Schulstiftung in Mitteldeutschland als etablierte freie Schulträgerin ist lebenslanges Lernen eine Selbstverständlichkeit und zugleich Ausdruck des Qualitätsanspruchs.

Die Schulstiftung hält deshalb für alle evangelischen Schulen in der EKM ein breites Fortbildungsangebot bereit.

Hier finden Sie einen Auszug aus dem umfassenden Fortbildungskatalog der Stiftung:

Friedrichroda: Kongress Evangelischer Grundschulen 2019

1. und 2. Oktober 2019
www.schulstiftung-ekm.de/veranstaltungen

Neudietendorf: Fortbildungsangebot »Religiöse Sprachfähigkeit gewinnen«

Beginn 13. Dezember 2019, jeweils zweitägig in 4 Modulen bis zum 16. Mai 2020

Seiteneinsteigerprogramm

Bereits zum zweiten Mal bietet die Schulstiftung ein Qualifizierungsprogramm für Seiteneinsteiger an. Beginn 21. August 2019, sechs Module mit mehreren Veranstaltungen, Schwerpunkt: Hospitationen
Schulleiter-Fortbildung 2020/2021
Beginn Januar 2020, in acht Modulen bis Oktober 2021 in unterschiedlichen Bundesländern

Weitere Veranstaltungen und Termine finden Sie unter: www.schulstiftung-ekm.de/stiftung/termine

Schuljubiläen

Im vergangenen Schuljahr 2018/2019 konnten einige der Stiftungsschulen Jubiläum feiern:

25 Jahre Evangelische Grundschule Gotha am 24. August 2018

20 Jahre Evangelische Grundschule in Mühlhausen am 7. September 2018

15 Jahre Evangelische Grundschule »Martin Luther« Hettstedt am 21. September 2018

20 Jahre Evangelische Grundschule Bad Langensalza am 15. Juni 2019

25 Jahre Evangelisches Martin-Luther-Gymnasium Eisenach am 28. Juni 2019

10 Jahre Evangelische Regelschule Gotha vom 28. bis 30. Juni 2019

Im neuen Schuljahr stehen das **25-jährige Schuljubiläum des Christlichen Gymnasiums Jena** am 23. August 2019 und das **10-jährige Bestehen der Evangelischen Grundschule Erfurt** am 13. September 2019 an.

»Die Aufgabe der Umgebung ist nicht, das Kind zu formen, sondern ihm zu erlauben, sich zu offenbaren«

Maria Montessori

Bauprojekte

Die Evangelische Schulstiftung in Mitteldeutschland investiert weiterhin in ihre Standorte, um auch in Zukunft den Anforderungen moderner Bildungseinrichtungen gerecht zu werden.

Folgende Bauprojekte werden zurzeit ausgeführt:

- Sanierung der Turnhalle der Evangelischen Grundschule Erfurt

- Schulneubau für die Evangelische Regelschule Gotha

- Energetische und allgemeine Sanierung der Evangelischen Grundschule »Martin Luther« Hettstedt

- Sanierung der vier Schulhöfe am Evangelischen Martin-Luther-Gymnasium Eisenach



Foto: Schulstiftung/André Forner

Willkommen in der Stiftungsfamilie

»In meiner Schule wurden in den letzten Jahren Kollegen zu Freunden, das macht die Arbeit noch bereichernder«, schwärmt Michael Grube, Lehrer an der Evangelischen Regelschule Gotha. Die Schulstiftung bietet eine Kombination aus einem starken Gemeinschaftsgefühl, christlichen Werten und zeitgemäßen pädagogischen Ansätzen an mittlerweile 21 Schulen und drei Kindertagesstätten in Thüringen und Sachsen-Anhalt. Im Schuljahr 2019/2020 lernen an den zwölf Grundschulen, zwei Regelschulen, sechs Gymnasien und einer Gemeinschaftsschule 5270 Kinder und Jugendliche. Die EKM-Schulstiftung begleitet über 640 Mitarbeitende in allen Phasen ihrer Karriere- und Lebensplanung. Stöbern Sie in der Jobbörse unter <https://perspektiven.schulstiftung-ekm.de>

Blickpunkt

Zuversicht und Gottvertrauen

Bildung gehört zur Reformation

Evangelische Schulen sind ein wichtiger Bestandteil unserer pluralen Schullandschaft mit einem unverwechselbaren Profil. Es gehörte zum Selbstverständnis der Reformatoren um Martin Luther und seinen »Praeceptor Germaniae« (Lehrer Deutschlands), Philipp Melancthon, dass man vom Wort Gottes »singt und sagt, klinget und prediget, schreibt und liest, malet und zeichnet«.

Mit großem Erfolg fühlen sich evangelische Schulen diesem Ansatz ganzheitlicher Bildung bis zum heutigen Tag verpflichtet. Wer gelernt hat, seine Ideen und Projekte mit überzeugenden Argumenten,



Christine Lieberknecht

Foto: Pressefoto

Faire Finanzierung nötig

Ziel: Verbesserung bei der Novelle des Gesetzes

Im Grundgesetz der Bundesrepublik ist das Recht zur Errichtung von freien Schulen fest verankert. Hier ist auch ein Anspruch auf Finanzierung durch die öffentliche Hand formuliert, allerdings weder die genaue Höhe noch die Ausgestaltung.

Und genau hier liegt das Problem. Die Finanzierung freier Schulen wird in den Bundesländern unterschiedlich gehandhabt. In der Regel wird die Höhe der sogenannten Schülerkostensätze, also der Summe, die der Staat an die Schulträger pro Schüler und Jahr zahlt, auf der Grundlage der Kosten eines Schülers an einer staatlichen Schule bestimmt. Sind diese Kosten bekannt, bestimmt der Gesetzgeber, welchen Anteil die freien Schulen erhalten. Das Thüringer Gesetz sieht beispielsweise vor, dass die allgemeinbildenden Schulen in freier Trägerschaft 80 Prozent der Kosten eines Schülers einer staatlichen Schule erhalten sollen. Die Vorgehensweise jedoch, mit der die Kosten des Staates ermittelt werden, ist fehlerhaft. Real erhalten die freien Schulträger

deutlich weniger als die avisierten 80 Prozent. In Sachsen-Anhalt ist die Berechnungsgrundlage anders, das Ergebnis jedoch ähnlich: nämlich eine zu niedrige Finanzierung.

Ein Teil der fehlenden Einnahmen wird durch das Erheben von Schulgeldern kompensiert. Allerdings sind hier die Möglichkeiten begrenzt, da die Schulgelder nicht zu hoch werden dürfen. Die Vergütung der Lehrkräfte ist denen des Staates ähnlich, hier bestehen keine Einsparmöglichkeiten. So bleiben Maßnahmen wie die Erhöhung der Schülerzahlen in den Klassen und das Einwerben von ehrenamtlichen Leistungen (im außerunterrichtlichen Bereich) und Spenden.

Wie gehen die Schulen beziehungsweise Schulträger mit dieser Situation um? In Thüringen laufen die aktuell geltenden Regelungen zur Finanzierung der freien Schulen Ende 2020 aus. Hier gilt es, bei der Novelle des Gesetzes Verbesserungen zu erreichen. Die »Landesarbeitsgemeinschaft der freien Schulträger in Thüringen« hat

ein eigenes, externes Schülerkostengutachten in Auftrag gegeben. So sollen die tatsächlichen Kosten ermittelt werden. Die Ergebnisse werden Ende August veröffentlicht. Der Bildungsminister hat angekündigt, die Ergebnisse zu berücksichtigen. In Sachsen-Anhalt hat das Bildungsministerium selbst ein Schülerkostengutachten in Auftrag gegeben. Dies wurde bisher nur dem Bildungsausschuss zur Kenntnis gegeben. Das Verwaltungsgericht Magdeburg hat in mehreren Verfahren entschieden, dass die aktuell an die Schulträger ausgezahlten Schülerkostensätze zu niedrig ausfallen und den Vorgaben des Schulgesetzes nicht entsprechen.

Im neuen Schuljahr werden in beiden Bundesländern Schulträger, Schulen und Interessensvertretungen aktiv sein, um die Situation für die freien Schulen zu verbessern. Nur so kann eine vielfältige Bildungslandschaft erhalten bleiben.

Katrin Vogel

Die Autorin ist Geschäftsführerin der EKM-Schulstiftung.

leidenschaftlich um Mitstreiter und Gemeinsinn werbend, fantasievoll und kreativ in der Umsetzung und mit einer gesunden Portion Zuversicht und Gottvertrauen zu vertreten, muss sich um ein gutes Rüstzeug für sein späteres Leben nicht sorgen. Genau dafür stehen heute evangelische Schulen. Gegründet auf unseren christlichen Glauben, sind sie im besten Sinne weltoffen und der Zukunft zugewandt.

Mit der Errichtung der Evangelischen Schulstiftung können die evangelischen Schulen in Sachsen-Anhalt und Thüringen zudem auf eine bewährte Interessenvertretung blicken, unter deren Dach die Schulen ihre Kräfte bündeln, die Professionalität von Forschung und Lehre forcieren sowie Gründungsinitiativen wirksam unterstützen können. Christine Lieberknecht

Die Autorin ist Ministerpräsidentin a. D. und war von 1990 bis 1999 Kultusministerin in Thüringen.

Kooperation

Mitteldeutschland – beratend aktiv

Delitzsch (red) – Die Schulstiftung ist nicht nur Trägerin von Bildungseinrichtungen, sondern steht evangelischen Schulen und Kindertagesstätten auch fachlich zur Seite. Erst im Mai 2019 hat der Vorsitzende Marco Eberl eine Kooperationsvereinbarung mit dem Evangelischen Schulzentrum Delitzsch (Foto v.l.n.r.) unterzeich-



Foto: Ev. Grundschule Peter und Paul Delitzsch

net – im Beisein von Jörg Topfstedt, dem Vorsitzenden des Schulzentrums Delitzsch, Annerose Fromke, der Geschäftsführerin der Evangelischen Schulstiftung in der EKD, und Brita Kaiser-Deutrich, Schulleiterin des Schulzentrums Delitzsch.

Nachrichten zwischen Himmel und Erde

Mein GLAUBE.
Meine HEIMAT.
meine-kirchenzeitung.de

**Kostenloses Probeexemplar: Telefon (03 41) 7114134
oder E-Mail <abo@glaube-und-heimat.de>**